Entlebucher Anzeiger, 16. Juli 2004 – Nr. 57

Errichtung einer Demenz-Wohngruppe im Regionalen Alterswohnheim Entlebuch

Bericht der Heim- und Pflegedienstleitung

Motivation zur Errichtung einer Demenzwohnung
In den letzten Jahren hat die Anzahl der dementen BewohnerInnen ständig zugenommen und wird auch in Zukunft vermehrt zunehmen. Deshalb sind wir gezwungen, diese vermehrt zu schützen, ihnen die nötige Sicherheit zu gewähren und sie fachgerecht zu pflegen und zu betreuen. Das grundsätzliche Problem in unserem Heim liegt darin, dass die dementen Menschen – trotz einem Funk-Sicherheitssystem – nicht genügend Freiraum haben, um sich ihrem Gesundheitszustand entsprechend zu verhalten und zu bewegen. Diese Personen sind in den gemischten Wohngruppen Konflikten ausgesetzt, wodurch ihr Verhalten aggressiv werden kann. Durch ihr «Anderssein» ecken sie überall an, sei es beim Personal oder bei anderen BewohnerInnen, was sie dazu veranlasst, sich immer mehr in ihre eigene Welt zurückzuziehen und teilnahmslos zu werden. Demente Personen sind in den grossen, gemischten Pflegewohngruppen sehr vielen Reizen wie z.B. viel Gerede, Fernseher, Radio etc. ausgesetzt, mit denen sie nicht umgehen können. Dadurch wird ihre Desorientierung zusätzlich gefördert.
Momentan gibt es allgemein grossen Handlungsbedarf betreffend Erstellung von Einrichtungen für die fachgerechte Pflege und Betreuung von dementen HeimbewohnerInnen. Die nächsten Pflegezentren mit Demenzabteilungen waren zur Zeit unserer Abklärungen und Planungen in Sursee, Luzern oder Meggen. Für die dementen BewohnerInnen und deren Angehörigen ist es jedoch wichtig, dass sie in ihrer angestammten Umgebung bleiben können. Die demographische Entwicklung zeigt zudem auf, dass mit stetig höherem Alter unserer betagten Mitmenschen die Erkrankung an Demenz weiter zunehmend ist.

Ziele unserer Demenz-Wohngruppe
1. BewohnerInnen mit einer Demenz, die sich in den grossen Pflege-Wohngruppen nicht wohlfühlen, erhalten einen geschützten Rahmen in einer kleinen Gruppe.
2. BewohnerInnen werden ihrer Krankheit entsprechend betreut und gepflegt von Personal, welches speziell geschult, unterstützt und begleitet wird.
3. Die Pflege und Betreuung wird den dementen BewohnerInnen optimal angepasst.
4. Konflikte im Heim zwischen dementen und geistig regen BewohnerInnen im Heim werden abgebaut.

Was bedeutet Demenz?
Demenz bedeutet Abnahme geistiger Leistungsfähigkeit und ist bedingt durch neurodegenerative (Abbau von Nerven und Nervengewebe) Krankheiten des Gehirns, also fortschreitende Veränderungen, die mit dem Verlust von Nervenzellen einhergehen. (Ch. Held / D. Ermini-Fünfschilling, Das demenzgerechte Heim (2004), KARGER)

Das Drei-Welten-Konzept
Der Leitgedanke des Konzeptes besteht darin, dass Demenzpatienten im Verlauf ihrer Krankheit drei grundsätzlich verschiedene Erlebniswelten durchlaufen. Diese drei Welten umschreibt man nach dem dominanten Erleben der BewohnerInnen als «Welt der kognitiven Erfolglosigkeit», «Welt der kognitiven Ziellosigkeit» und «Welt der kognitiven Schutzlosigkeit». Sie gehen einher mit dem Schweregrad der Demenz. Die drei Lebensräume einer jeden Welt werden räumlich möglichst von den anderen Welten getrennt, und die Milieugestaltung, Betreuung und Aktivierung den noch vorhandenen Fähigkeiten angepasst. Die HeimbewohnerInnen müssen deshalb ihr Zimmer ein bis zwei Mal wechseln, wenn sich dies auf Grund der fortschreitenden Krankheit als notwendig erweist.
In unserer Demenz-Wohngruppe finden alte Menschen ein Zuhause, die an einer Demenz in der Phase zwei, der «kognitiven Ziellosigkeit» leiden. Aufgrund ihres psychisch-geistigen Gesundheitszustandes finden sie sich in einem normalen Alters- und Pflegeheim nicht zurecht:
- Menschen in dieser Phase sind nicht mehr handlungsbestimmend durch Planung, Wille und Überlegungen. Ihre Kommunikationsmöglichkeit ist reduziert.
- Sie wandern und suchen ziellos; es besteht die Gefahr des Weglaufens (Gefährdung im Verkehr).
- Es bestehen Erkennungs- und Orientierungsstörungen. Durch den unsicheren Gang entsteht Sturzgefahr.
- Soziale Umgangsformen sowie der Sinn für Eigentum gehen verloren.
- «Kindliche Gefühle» wie Neid, Missgunst, Enthemmung, Streitlust und grosse Anhänglichkeit treten verstärkt auf.

Demente Menschen in der Phase zwei sind zeitlich und örtlich stark desorientiert, sind gefährdet zum «Weglaufen» und benötigen deshalb der dauernden Aufsicht, Betreuung und Begleitung. Sie leben oftmals in einer dauernden Unruhe, reden provozierend und ziehen sich zurück, wenn sie sich nicht verstanden fühlen. Sie können ihre Alltagsgestaltung nicht mehr selber übernehmen und belasten ihre Mitbewohner.
Wir freuen uns, dass wir durch die Errichtung dieser speziellen Wohngruppe für Demente diesen BewohnerInnen eine fachgerechte Unterkunft und Verpflegung, ein freundliches, dem Krankheitsbild entsprechend ausgestattetes Daheim gemäss unserem Leitbild gewähren können. Die Personen sollen Ruhe und Zufriedenheit finden und es soll eine Entlastung für die übrigen BewohnerInnen sowie für das Personal erzielt werden. Die Demenz-Wohnung inklusive Umgebung ist nach den neusten pflegerischen Erkenntnissen und unter Einbezug der Sicherheit sowie der notwendigen Bewegungsmöglichkeiten für demente BewohnerInnen ausgebaut.
Gabriela Brechbühl, Pflegedienstleiterin
Pius Setz, dipl. Heimleiter

Blick in die Demenz-Wohnung *Bild Bruno Röösli*

Bericht des Architekten

Konzeptidee
An Demenz erkrankte Menschen leben nach ihren eigenen Normen. Ihre Realität deckt sich weitgehend nicht mit unserer. Unser Wertesystem ist für sie nicht mehr gültig und brauchbar. Ihrer subjektiven Wirklichkeit bringen wir Achtung und Respekt entgegen. Das vorliegende Wohnkonzept bietet Strukturen, in denen sich demente Menschen wohl fühlen können, ein Umfeld, welches ihren Fähigkeiten und Defiziten Rechnung trägt und viel Freiraum für die individuellen Bedürfnisse zulässt. Ziel ist es, den verwirrten und weglaufgefährdeten Menschen Sicherheit und Geborgenheit mit einem Minimum an freiheitsbeschränkenden Massnahmen zu bieten. Auf diesen Erkenntnissen basiert das Konzept und die Ausführung der neuen Demenz-Wohngruppe.

Bauliche Massnahmen
Die Wohngruppe für demenzkranke Betagte umfasst die ursprüngliche Heimleiterwohnung im Westflügel. Sie liegt im Erdgeschoss und ist über den heutigen Speisesaal erreichbar. Die Grundstruktur der Wohnungseinheit wurde belassen. Die Nasszellen wurden, soweit möglich, IV-gerecht umgebaut. Die Küche wurde gegen den Wohnraum hin als Wohnküche geöffnet. Die Wohngruppe verfügt über vier Schlafräume für ein, resp. zwei Betten als Individualbereich, einen allgemeinen Bereich mit zwei Nasszellen für betreute Pflege, ein Wohnbereich mit anliegender Küche und grossem Tisch für gemeinsames Essen. Es wurden verschiedene Nischen (Wohnbereiche) mit Sitzgelegenheiten zum Verweilen geschaffen. Die Schlafräume wurden mit beweglichen Schrankelementen ausgerüstet, um jederzeit ein Umstellen resp. Neueinrichten der Zimmer zu gewährleisten. Das Mobiliar in den Zimmern wurde nach den neusten Erkenntnissen für Pflegebedürftige eingekauft. Die Ausstattung der allgemeinen Räume (Wohnzimmer/Noschizimmer/Begegnungsraum) sind dem uns geläufigen Bild einer Wohnung angepasst. Durch diesen sanften Umbau wurde das bauliche und gestalterische Umfeld in dieser Wohneinheit auf einen Massstab zurückgeführt, wie wir es von der eigenen Wohnung her gewohnt sind. Das Ziel war, dass die Raumgrössen und das Raumgefüge mit seinen Nischen und Ecken an das frühere Zuhause der dementen BewohnerInnen erinnert.

Gartenanlage als Laufgarten
Bewegungsdrang und Laufen ist in vielen Fällen ein Verhaltensmerkmal von demenzkranken Menschen. Diesem Bewegungsbedürfnis kommt die Planung und Gestaltung des Gartens entgegen. Ein stufenloses System von Wegen, die nie ein Ende finden, belegt mit verschiedenen Oberflächen-Materialien, ergeben einen Laufgarten. Die Bewohner beginnen ihre Spaziergänge entlang der Wohnung. Der Spazierweg führt weiter hin zur schattenspendenden Pergola, zwischen Bepflanzung und Beerensträuchern hin zu einem kleinen Teich mit einer Holzbrücke. Ein Rosengerüst mit Kletterrosen ergänzt die Vielfalt an Pflanzen und Sträuchern. Die Gartenfläche, ausgestattet mit verschiedenen Pflanzen und Rasenflächen, wird durch das Wegsystem unterteilt. Die Sinne der BewohnerInnen werden angeregt durch die unterschiedlichen Düfte, Farben, Formen und den Reichtum der Bepflanzung. Ihre Erinnerung ist kurz, und so kann laufend ein neuer Weg durch den gleichen Garten gewählt werden, immer mit Sicht auf die vertraute Umgebung und das naheliegende Dorf. Die Umzäunung, weitestgehend in der bestehenden Bepflanzung integriert, ist eine Notwendigkeit bezüglich der Sicherheit der weglaufgefährdeten BewohnerInnen.

Farben und Licht
Die Farben von Böden, Wänden, Decken und Textilien sollen je nach Raum stimulierend oder gedämpft wirken, in jedem Falle aber nicht überreizen. Dieses Ziel wurde durch eine vielfältige, harmonische Farbpalette mit entsprechenden Kombinationen in Kenntnis ihrer psychologischen und physiologischen Wirkung erreicht. Das künstliche Licht soll nicht nur die Farbe sichtbar machen, sondern sowohl stimulierend, dämpfend und/oder physiologisch auf den Bewohner wirken. In diesem Sinne wurden unterschiedliche Lichtintensität, Lichtführungen und Lichtfarben eingeplant und ausgeführt.
Wir sind überzeugt, dass der familiäre Massstab, das bewusste Ansprechen der Sinne durch gezielte Farbgebung und Lichtführung, aber auch der freie Laufgarten ein Umfeld schafft, welches die Lebensqualität der BewohnerInnen und deren Angehörigen sowie der BetreuerInnen positiv zu beeinflussen vermag.
Der Architekt und sein Team bedanken sich sehr herzlich bei der Bauherrschaft und der Heimleitung für die immer sehr gute Zusammenarbeit bei der Verwirklichung dieses Bauvorhabens.
Bernhard Hofstetter, dipl. Architekt

Bericht des Präsidenten

Tag der offenen Tür der Demenz-Wohngruppe
Vor rund zwei Jahren stellten wir im Vorstand des Gemeindeverbandes Regionales Alterswohnheim Entlebuch fest, dass eine geeignete Wohngruppe für unsere demente BewohnerInnen ein grosses Bedürfnis ist. Durch den Vorstand wurde eine Kerngruppe eingesetzt um zu prüfen, ob eine eventuelle separate Abteilung für demente Personen in unserem Wohnheim realisierbar und finanzierbar wäre. Die «Kerngruppe Demenz», deren Gabriela Brechbühl, Pflegedienstleiterin; Pius Setz, Heimleiter; Bernhard Hofstetter, Architekt; Paul Steiner, Berater; Barbara Unternährer, Vizepräsidentin und ich als Verbandspräsident angehörten, klärte sofort die Platzverhältnisse ab. Verschiedene Besichtigungen in anderen Wohngruppen ausserhalb des Kantons Luzern fanden statt. In relativ kurzer Zeit konnte in Zusammenarbeit des Vorstandes und der Kerngruppe ein Projekt mit Kostenzusammenstellung in der ehemaligen Heimleiterwohnung erarbeitet werden, das am 10. Dezember 2003 von unseren Delegierten unterstützt und gutgeheissen wurde.
Ich möchte mich bei den Delegierten herzlich bedanken, die mit diesem Entscheid für eine fachgerechte Pflege und Betreuung der dementen BewohnerInnen eine Chance geben und sich für die laufende Verbesserung der Qualität in unserem Hause einsetzen. Das Projekt gilt somit in unserer Region als Pilotprojekt und wird auch für andere Heime Signalwirkung haben.

Finanzielle Unterstützung
Dass solche Wohngruppen ein Bedürfnis sind, bestätigt die finanzielle Unterstützung der Age-Stiftung Schweiz. Der Zweck der Stiftung ist «Für gutes Wohnen im Alter», und sie hat für unsere realisierte Wohngruppe einen ansehnlichen Betrag gesprochen. Ich freue mich sehr, dass wir in den nächsten Tagen die Türen öffnen können, um der Bevölkerung von Nah und Fern den – in allen Teilen gelungenen – Umbau der Demenz-Wohngruppe zu präsentieren.

Dank
Ich spreche einen herzlichen Dank aus an die Verantwortlichen der ambulanten Krankenpflege, die Verständnis zeigten und bereit waren, einen Umzug von unserem Hause in ihr heute geeignetes Lokal im Hinterdorf Entlebuch vorzunehmen. Weiter danke ich dem Architekten für die tolle Zusammenarbeit und die hervorragende Planung und Bauführung. Den Handwerkern möchte ich für die zuverlässigen Termineinhaltungen und die sauberen Arbeiten ein grosses Lob aussprechen. Die Unterstützung der Kerngruppe Demenz, des Heimleiters Pius Setz und des Vorstandes haben mich gestärkt und meine Arbeit erleichtert; auch ihnen einen herzlichen Dank.
Durch die zusätzliche Ausbildung unserer Pflegedienstleiterin Gabriela Brechbühl zur Gerontologin, konnten wir ihre fachliche Beratung und Ratschläge einfliessen lassen. Wir wissen dies sehr zu schätzen. Ich wünsche der Heimleitung, dem Pflegepersonal sowie den dementen BewohnerInnen einen möglichst ruhigen Start und einen angenehmen Aufenthalt in unserer neu errichteten Wohngruppe. Ich heisse Sie, werte BesucherInnen, herzlich willkommen in unserem schönen Hause der Begegnung in der Bodenmatt Entlebuch, am Tag der offenen Tür sowie auch das ganze Jahr hindurch.
Robert Vogel, Verbandspräsident

«Tag der offenen Tür»
Besichtigung der neuen Demenz-Wohnung
Samstag, 24. Juli 2004, 10.30 bis 15.00 Uhr
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.
REGIONALES ALTERSWOHNHEIM ENTLEBUCH
116848